

Correspondent

Ersteint
Mittwoch, Freitag,
Sonntag,
mit Ausnahme der Feiertage.

Jährlich 150 Nummern.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.

Preis
vierteljährlich 1 Mk. 25 Pf.

Inserate
pro Spaltzeile 25 Pf.

XXVII.

Leipzig, Freitag den 6. September 1889.

No. 103.

Schiedsgerichtliche Entscheidungen.

Leipzig.

VII. Berechtigung zur Kündigung zwecks Abschaffung tarifwidriger Zustände.

Sachverhalt: In einem Leipziger Geschäft hatten die Maschinenmeister die Arbeit aufgekündigt, weil ihrer Angabe nach einige Drucker unter Minimum bezahlt wurden und eine ständige 10 $\frac{1}{4}$ stündige Arbeitszeit ohne Gewährung der tarifmäßigen Frühstück- und Vesperpause bestehe und anderweite Versuche zur Abstellung dieser Mißstände vergeblich gewesen. Die betreffenden Maschinenmeister sowie der Prinzipal ersuchten das Schiedsgericht um Untersuchung des Falles.

Entscheid (einstimmig gefaßt): Die Kündigung der Maschinenmeister ist eine gerechtfertigte.

Gründe: Von den fünf Maschinenmeistern des Geschäfts wurde nur einer zum, die anderen vier unter dem Minimum bezahlt, ferner wurde ständig 10 $\frac{1}{4}$ Stunde ohne Gewährung der $\frac{1}{4}$ stündigen Frühstück- und Vesperpause gearbeitet, endlich hielt das Geschäft 11 Lehrlinge mehr als es nach dem Tarife zu halten berechtigt war. Eine Abstellung dieser Mißstände muß im allgemeinen Interesse mit allen zulässigen Mitteln angestrebt werden.

VIII. Tarifmäßige Herstellung einer Tageszeitung.

Sachverhalt: Das Gesamtpersonal einer großen auswärtigen Druckerei, in welcher eine große Tageszeitung mit starkem Anzeigenteil hergestellt wird, war bei seinem Prinzipale wegen der feiner, des Personals, Ansicht nach nicht allenthalben tarifmäßigen Herstellungs- und Bezahlungsweise der gedachten Tageszeitung vorstellig geworden und hatten demselben folgende Vorschläge unterbreitet: 1. Herstellung der gesamten Zeitung im Berechnen oder 2. Einführung des Gewirgeldes für sämtliche Zeitungsseher unter Zugrundelegung eines Minimums von 27 Mk. ausschließlich der tarifmäßigen Bezahlung für Sonn-, Feiertags- und Ueberarbeit, und in diesem Falle 3. Wegfall der Fahnenabgabe jedes einzelnen, vielmehr Gesamtabgabe der Fahnenbelege aller Zeitungsseher. Da der Prinzipal diese Vorschläge ablehnte, unterbreitete das betreffende Gehilfenpersonal die Angelegenheit dem Schiedsgerichte zur Entscheidung mit der Fragestellung: 1. ob die aufgestellten Forderungen der Gehilfen zu Recht bestehen oder ob diese bei der ablehnenden Entscheidung ihres Prinzipals zu beruhigen haben oder 2. ob ein teilweises Berechnen mit einer angemessenen Entschädigung für entgehenden „Speck“, wie es die Gehilfen am vorteilhaftesten erachten, statthaft ist.

Entscheid (einstimmig gefaßt): Die Forderungen der Gehilfen sind, bis auf die der Bezahlung des schmalen Formates, welche von seiten

der Firma bereits zugestanden wurde, als nicht zu Recht bestehend zu erachten; daß Schiedsgericht glaubt jedoch eine angemessene Entschädigung für Entgehen von mancherlei Vorteilen, wie sie Zeitungsarbeiten mit sich bringen, welche aber im vorliegenden Falle durch das Vorhandensein besonderer örtlicher Verhältnisse ausgeschlossen sind, befürworten zu sollen.

Gründe: Von den Gehilfen betreffender Zeitungsdruckerei wurde zugegeben, daß ein Verteilen des Manuskripts der Reihe nach insofern räumlicher Verhältnisse unmöglich sei, außerdem auch die in ihrem Schreiben angezogene tarifmäßige Bezahlung für schmales Format bereits stattgefunden habe. Da nun betreffende Gehilfen im allgemeinen tarifmäßige Bezahlung haben, eine Bestimmung betreffend Entschädigung für Entgehung des sogenannten „Speckes“ im Tarife sich nicht befindet, folglich sich durch den Tarif auch nicht begründen läßt, so mußte das Schiedsgericht zur Ablehnung besagter Forderung kommen.

IX. Mitverantwortlichkeit des Setzers für stehengebliebene Fehler.

Sachverhalt: In einem hiesigen Geschäft hatten zwei Setzer ein Werk kolumnenweise zu setzen, dergestalt, daß ein jeder bis zur nächsten Ausgangskolumne setzte. In den Verfasserkorrekturen bis Signatur 3 war angezeichnet worden, daß über die Anfangskolumnen Kopfleisten gesetzt werden sollten und da einer der Setzer auf dem 5. Bogen gerade einen neuen Abschnitt begann, so setzte er über die betreffende Anfangskolumne auf diese Anweisung hin eine Kopfleiste. In den druckfertigen Bogen wurden später die Kopfleisten wieder gestrichen und herausgenommen, der 5. Bogen aber mit der Kopfleiste gedruckt, nachdem diese in den Verfasserkorrekturen wie in der Revision stehen gelassen worden war. Der Prinzipal machte für den Fehler den Korrektor und den Setzer verantwortlich und legte beiden die Druckkosten in Höhe von 8 Mk. zur Last. Gegen diese Verfügung beziehentlich gegen den Abzug von 2,30 Mk. erhob der Setzer Beschwerde beim Schiedsgerichte.

Entscheid: Die Beschwerde wird mit Stimmgleichheit abgewiesen.

Gründe: Die Gehilfenmitglieder waren, entgegen den Prinzipalsmitgliedern der Ansicht, daß eine Verantwortung des Setzers für in der Korrektur nicht gezeichnete und stehengebliebene Fehler nicht besteht, folglich dieser zu einem Schadenersatz nicht heranzuziehen ist. Von Prinzipalseite wurde geltend gemacht, daß man von einem Setzer verlangen könnte, Fehler, wie das Stehenbleiben einer Kopfleiste, zu vermeiden.

X. Tarifmäßige Bezahlung Ausgelernter.

Sachverhalt: Ein Maschinenmeister, welcher 4 $\frac{1}{2}$ Jahre gelernt hatte und durch den Lehr-

den war, noch ein halbes Jahr nach dem Auslernen in der Lehrdruckerei zu arbeiten, konnte im Vorstellungswege die feinen Leistungen entsprechende tarifmäßige Bezahlung für diese Zeit nicht erlangen und wandte sich dieserhalb beschwerdeführend an das Schiedsgericht. Der betreffende Prinzipal hatte sein Erscheinen vor dem Schiedsgerichte sowie die Anerkennung des Entscheides desselben im voraus abgelehnt.

Entscheid (einstimmig gefaßt): Der betreffende Maschinenmeister ist zum Erhalte tarifmäßiger Bezahlung, also mindestens des Minimums berechtigt.

Gründe: Der Maschinenmeister hatte seine Lehrzeit ordnungsgemäß bestanden. Folglich mußte für ihn Bezahlung nach § 33 des Tarifs, also mindestens das Minimum, eintreten. Im übrigen nahm, bei Behandlung dieses Streitfalles, das Schiedsgericht von dem übermäßigen Halten von Lehrlingen in besagter Offizin Kenntnis.

XI. § 23. Bezahlung des Titelvakats.

Sachverhalt: In einem Geschäft war zwischen zwei Setzern und der Geschäftsleitung Meinungsverschiedenheit über die Bezahlung eines Titelvakats entstanden, welches in der Korrektur durch ein Motto ausgefüllt worden war. Letztere wollte das Vakats nicht bezahlen, weil es in der Korrektur ausgefüllt worden war, erstere waren der Ansicht, daß das Vakats dem berechnenden Setzer zukomme und das spätere Einzeichnen des Mottos als Korrektur zu betrachten sei. Das Geschäft befriedigte nachträglich die Forderung der Setzer, diese aber hielten für geboten, dessen ungeachtet den Fall dem Schiedsgerichte zur grundsätzlichen Entscheidung vorzulegen.

Entscheid (einstimmig gefaßt): Die Setzer sind berechtigt, die Bezahlung der Titelrückseite und Korrekturschädigung für das nachträglich eingesezte Motto zu fordern.

Gründe: In diesem Geschäft erscheinen periodisch kleinere Heftchen. Auf der Titelrückseite jedes dieser Heftchen befindet sich ein Motto, welches zumeist erst in der Korrektur gesetzt wird. Da nun beim Setzen ein Vakats vorhanden, so mußte auch die Rückseite als solches und das spätere Setzen des Mottos als Korrektur betrachtet werden.

Das Schiedsgericht für Tarifstreitigkeiten zu Leipzig.

Bruno Plinkhardt, Otto Niesel,
Prinzipal = Vorsitzender. Gehilfen = Vorsitzender.

Zur freien Station.

In Nr. 95 des Corr. schreibt ein Kollege aus der Provinz gegen die freien Stationen und ich glaube, er hat damit vielen oder allen Provinzler, die das zweifelhafte Glück haben, „auf dem Lande“ bei freier Station zu fonditionieren, aus der Seele gesprochen. Wenn irgend etwas geändert werden muß, dann ist es gewiß die freie Station.

Vor mehreren Jahren erhielt ich in einem kleinen Orte Schleswig-Holsteins Kondition. Die Wohnung, in die ich vom Prinzipal geführt wurde, gefiel mir gleich nicht, aber ich war schon fünf Monate außer Kondition und es war mitten im Sommer; ich war also ganz erfreut, mich ein wenig herausreißen zu können, zumal die Bezahlung noch 1 Mk. über Minimum war. Am nächsten Tage mußte ich jedoch schon erfahren, daß es mit dem Essen verteuert schlecht stand. Mittagsfrühe gab es an Zeitungstagen nicht, dafür wurde dann aufgehoben, wenn die Zeitung wieder abgelegt war. Sonst war die Kondition an und für sich nicht so übel. Doch ich möchte die Kollegen erst mit unsrer Wohnung bekannt machen; ich sage unsrer, da wir zwei Gehilfen und ein Lehrling im Geschäft waren; sodann muß ich zuvor bemerken, daß der Prinzipal mit seiner Familie und dem Druckerpersonal bei seinem Schwiegervater wohnte und wie es schiet (gewisses konnte man darüber nicht erfahren) auch in Kost war. Das Wohnhaus war ein altes Strohdachgebäude und zu unsrer Wohnung, welche übrigens an der Straße gelegen war, gelangte man folgendermaßen: Von der Straße aus durch die Hausthür in den Flur, dann durch eine zweite Thür in eine Art Einfahrt, von wo ebenfalls eine große Thür nach außen führte, aus der Einfahrt durch eine dritte Thür in den Kuhstall (der Schwiegervater des Prinzipals betrieb Galt- und Landwirtschaft) — man durfte, wenn die Kühe darin waren, nirgends anfasseln, weil alles naß und schmutzig, auch keine Handschuhe anhaben, weil die Thürgriffe stets mit Mist überzogen waren. Vom Kuhstalle gelangte man durch eine vierte Thür in eine ehemalige Küche, unser Waschkammer — das Waschgeschirr bestand aus einem Ausguss und einer irdernen Waschkübel —, von hier durch eine fünfte Thür in einen kleinen Raum, wo die Lehrlinge schliefen, dann durch eine sechste Thür endlich in unser Wohnzimmer. Hier waren zwei Fenster nach der Straße zu und die Fensterbänke mit Blumen gewöhnlichster Sorte besetzt. Mit den Mobilien war es etwas windig bestellt, außer einem stets geschlossenen Kleider-schrank waren nur ein kleiner Tisch, und einige teils defekte Stühle da — doch halt, bald hätte ich den prachtvollen Ofen vergessen mit den fontordanzbreiten Fugen. Dieser Ofen war ein Unikum seiner Art. Wenn die Wand nicht gewesen wäre, stände der Ofen längst nicht mehr; zwischen letztern und die besagte Wand war nämlich ein Stück Holz gesteckt worden, als der Ofen den Einfall bekommen hatte, sich in der Mitte der Wand zuzuneigen. Diese Einknickung hatte denn auch die großen Fugen veranlaßt. Als wir im Winter anfangen zu heizen, hatten wir natürlich gleich das Zimmer voll Rauch, doch wir wußten uns zu helfen: der Lehrling mußte vom Bäcker Sauerteig holen; wir schmierten die Fugen zu; darauf drang der Rauch jedoch von innen heraus und wir gewarnten, daß die innere Eisenplatte um ca. 2 Zoll zu klein war. Auch dies ergänzten wir kunstreich und konnten uns nun eines geheizten Zimmers erfreuen, wenigleich wir selbst Feuer anlegen und das betreffende Material vom Druckereiboden holen mußten. Eine Lampe gab es nicht und so nahmen wir eine kleine Stehfunzel aus der Druckerei mit. Geschweert wurde das Zimmer alle Zubehöre einmal oder wenn ein neuer Gehilfe eingestellt wurde, selbst gefegt wurde nur etwa jede Woche einmal. Vom Wohnzimmer kam man durch eine siebente Thür in das Schlafkabinett. Dieses wäre ganz finster gewesen, wenn nicht in der Thür große Oeffnungen, die vielleicht ehemals Scheiben enthielten, sich befunden hätten. Ich bemerkte zum bessern Verständnis des Ortes, daß man viermal rechtsrum machen mußte von der Hausthür aus, bevor man sich im Schlafkabinett befand. Damit nun in dieses dunkle Loch auch „frische Luft“ hineinkamte, waren durch die Wand Röhren nach dem Kuhstalle gelegt, doch drang Gott sei Dank die „frische Luft vom Kuhstalle“, welche letzterer überhaupt von allen Bewohnern des Hauses mit Ausnahme des Prinzipals und des Druckerpersonal als noch als Abort benutzt wurde, nicht durch. Die Bettwäsche wurde nur selten gewechselt, die Handtücher nur auf Verlangen, letztere behielten wir einmal ohne etwas zu sagen absichtlich vier Wochen, bloß um zu sehen, wie lange es währen würde, bevor es frische gab. Als diese Schmutzklappen dann noch nicht ausgewechselt wurden, konnten wir es jedoch nicht länger aushalten und ließen durch den Lehrling andere holen. Ueberhaupt habe ich solche Unsauberkeit wie dort sonst nirgends gesehen. Mit dem Essen war es auch nicht anders; da führten z. B. Brod, Butter, unreine Rämme, Seife, schmutziges Wasser ein appetitliches Stillleben auf dem Tische, wenn nicht die Kinder mit dabei saßen. So kam es u. a. einmal vor, daß sich gewisse Stoffe am Frühstücksbrote befanden; es wurde natürlich wie manches andre zurückgeschickt, doch mit der neuen Auflage kam die Antwort: „Darum müßten sich die Gehilfen nicht kehren, das käme mal vor, wo Kinder wären.“ — Unbegreiflich war es nur, daß der Prinzipal, der aus einer größten Stadt und ein tüchtiger Fachmann war, sich diese Zustände gefallen ließ. In der Druckerei haben sich die Zustände

jedoch seit damaliger Zeit auch verschlechtert. Zuerst waren dort zwei Gehilfen und ein Lehrling, dann ein Gehilfe und zwei Lehrlinge und jetzt sind nur drei bis vier Lehrlinge vorhanden.

In einer anderen Kondition, ebenfalls bei freier Station, hatte ich mein Schlafgemach, in welches weder Sonne noch Mond schien, über einer kleiner Wagenremise. In demselben Hause wohnte ein Schlächter, der sein Vieh, welches zum Schlachten bestimmt war, in die Remise trieb. Statt nun nachts schlafen zu können, erfreuten mich sehr oft die hungrigen Kälber und sonstigen Vieher mit ihrem wohlklingenden Konzert.

Dies über die freien Stationen, hoffentlich steht die Abschaffung derselben in baldiger Aussicht. — u.

Die graphischen Gewerbe

auf der Hamburger Gewerbe- u. Industrieausstellung.

(Nach dem Hamburger Echo).

Ganz versteckt, am Ende der Maschinenhalle befindet sich die Ausstellung der graphischen Gewerbe. Wie es gekommen ist, daß man diesen Zweig der Ausstellung so steinmüthlich behandelt hat, wissen wir nicht. Es ist doch kaum anzunehmen, daß wegen der einzigen im Gange befindlichen Schnellpresse die ganze graphische Ausstellung in einer Ecke der Maschinenhalle untergebracht werden mußte. Das große Publikum wird deshalb auch die Ausstellung der graphischen Fächer wenig besuchen, obgleich sie es wohl verdient. Denn wenn auch der Werkdruck in Hamburg nicht in ausgedehntem Maße gepflegt wird, so liegt es hingegen in der Natur der Sache, daß in einer Handelsstadt die Druckfächer für kaufmännischen Bedarf einen hohen Grad von Vollkommenheit erreichen. Betrachten wir also die Leistungen der Offizinen der alten Hansestadt einzeln.

In der Ecke, welche der Buchdruckerei von Dieckhoff & Co. eingeäumt ist, fallen zunächst die Stereotypplatten für Zeitungsdruck auf Rotationsmaschinen ins Auge. Die allmähliche Entfaltung einer in fünf Farben gedruckten Obligation ist durch die entsprechenden fünf Platten und deren Abdrücke erklärt. Eine sehr originelle Idee ist das aus Stereotypplatten zusammengesetzte Kästchen. Für jede Platte wurde aus den in der Druckerei vorhandenen Ornamenten der entsprechende Satz hergestellt und dann stereotypiert. Die Druckzeugnisse der Firma sind durchweg sauber und geschmackvoll ausgeführt. Interessant ist die phototypische Wiedergabe eines älteren, auf der Stadtbibliothek befindlichen Wertes.

Die Buch- und Steindruckerei von Schlachter & Rüger stellt u. a. Zinkstempel für mehrfarbigen Druck aus. Gegenstand der Zeichnungen sind Szenen aus Märchen und wahrscheinlich sind die Platten für Bilderbücher bestimmt. Die Platten sind sehr schärf und tief geätzt und geben einen vorzüglichen Druck, wie die Proben beweisen. Bei einigen anderen von der Firma ausgestellten Druckzeugnissen bemerken wir eine sehr zweckmäßige und zu guten Resultaten führende Verbindung von Buch- und Steindruck. Diese Methode, die in Frankreich viel zur Anwendung kommt und, mit Verständnis angewendet, vorteilhaft ist, wird unsers Wissens in Deutschland wenig berücksichtigt, obgleich sie es wohl verdient.

Die Buch- und Steindruckerei von Schröder & Zeve hat nicht nur Druckzeugnisse in guter Ausführung, sondern auch Tiegeldruckpressen ausgestellt. Letztere bilden selbstverständlich einen Hauptziehungspunkt für die Besucher und verdienen dies auch. Da ist zunächst die Buchdruck-Pressen „Hansa“, aus der Fabrik von C. Gutt. Bis jetzt ist dieselbe noch sehr wenig bekannt, wird sich aber bei ihren vorzüglichen Eigenschaften bald einen Markt erwerben. Von den bisherigen Systemen der Tiegeldruckpressen hat sie unzweifelhaft große Vorzüge. So ist das Fundament feststehend und horizontal; durch einen einfachen Handgriff kann das Farbwerk verschoben werden, so daß im Gegenfalle zu anderen ähnlichen Maschinen das Korrigieren der Form auf dem Fundamente leicht zu bewerkstelligen ist. Ein wohl zu würdigender Vorteil ist ferner, daß der Tiegel vor dem Drucke parallel dem Fundamente zu liegen kommt; dies wird dadurch bedingt, daß er sich auf die an den vier Ecken des letztern angebrachten Puffer legt. Dann erst erfolgt senkrecht der eigentliche, den Abzug gebende Druck, der auch bezüglich seiner Stärke leicht reguliert werden kann. Der bei Tiegeldruckpressen anderer Systeme fast unvermeidliche Uebelstand, daß aller nicht aufs genaueste ausgeglichene Satz sich „legt“ — was davon herrührt, daß Druckform und Tiegel schräg gegeneinander klappen und sich zuerst nur auf einer Linie berühren — ist dadurch vollständig ausgeschlossen. Die Hansa-Pressen sind eine nach gewöhnlichem Systeme gebaute, aber verstärkte Miniatur-Tiegeldruckpresse. Alle diejenigen Teile, die sich leicht abnutzen oder großen Druck auszuhalten haben, sind statt des sonst angewendeten Gußeisens aus Stahl und Schmiedeeisen hergestellt. Die Preise der geschilderten Maschinen sind billig zu nennen;

die erft kostet je nach dem Format (21 : 31 cm bezw. 33 : 44 cm innere Rahmenweite) 450 bzw. 500 Mk.

Bei Pleffe & Lührs finden wir zunächst unter Glas ein hübsches Modell der ältesten bekannten Buchdruckpresse. Das kleine Kunstwerk ist angefertigt von dem 70jährigen Maschinenmeister Bm. Bruinmann, der darauf großen Fleiß verwendet haben muß: Auch hier sind gut ausgeführte Merkantilarbeiten in Buch- und Steindruck stark vertreten, ebenso bunte Lugsarbeiten, wie Menus, Programme u. dergl. Eigentlichlich berührt zwischen diesen Zeichen der modernen Zeit ein (technisch sehr gut ausgeführter) Stammbaum. Es gibt also doch noch Leute, die für solche Sachen schwärmen. Bei den Lutherdrukern finden wir die Verwendung moderner gotischer und Antiquaschriften höchst erfreulich. Wir wissen wohl, daß wir uns damit in Gegensatz zu der Ansicht weiter Kreise bringen, aber sei's drum. Den eckigen Mönchschriften, von denen einzelne Buchstaben sich am besten noch mit der Kriegerkeule eines Süddeutscher Infulaners vergleichen lassen, und manden antikifizierender modernen Zwitterschriften haben wir niemals Geschmack abgewinnen können. Aus den Schriftproben der ausstellenden Firma ersehen wir übrigens noch, daß dieselbe auch im stand ist, fremdsprachliche Werke zu liefern; wir finden eine reichhaltige Kollektion slawischer, orientalischer u. a. Schriften.

Gepannt waren wir auf die Leistungen der Firma M. Feigenbaum im Buchdruck, da wir vielfach gehört haben, daß dieselbe in dieser Branche stark in Lehrlingen „macht“ und Gehilfen nur als notwendiges Uebel betrachten soll. Leider konnten wir unsern Wissensdurst nicht befriedigen. Beim Durchblättern des Musterbuchs fanden wir neben den Lobenswerten Arbeiten im Steindruck nur eine in Betracht kommende Buchdruckarbeit, die allerdings nicht dazu geeignet war, besondere Aufmerksamkeit zu erregen. Wir wollen jedoch zugeben, daß der Herstellungspreis dabei mitspricht; es ist nämlich der Text eines Couplets mit etwas präntlichem Titelblatte. Nach anderen Sachen, die uns eine bessere Meinung von der Leistungsfähigkeit der Feigenbaumischen Buchdruckerei beibringen konnten, sahen wir uns leider vergeblich um.

Reichhaltiger ist die Ausstellung von G. F. Herbst, d. h. in Hinsicht auf Quantität. Die Qualität der ausliegenden Arbeiten dagegen steht fast durchweg nicht auf der Stufe, wie bei anderen Ausstellern der graphischen Fächer. Die Merkantilarbeiten z. B. sind Durchschnittsware, wie sie wohl denjenigen Kunden geliefert wird, die weniger auf geschmackvolle und saubere Ausführung als auf billigen Preis sehen. Auch die anderen Druckereien werden jedenfalls eine Menge solcher Kunden haben, bemühen sich aber, wie die Ausstellung zeigt, trotzdem gute, wenn auch einfachere Arbeit zu liefern. (Schluß folgt.)

Korrespondenzen.

(-) Berlin. Wenn bisher bei vielen Gehilfen unsrer Reichshauptstadt die Meinung noch vorherrschend war, daß die Prinzipale und speziell diejenigen Berlins den billigen Forderungen ihrer „Mitarbeiter“ einigermassen entgegenbringen würden, weil die rapid in die Höhe gehenden Preise aller Lebensbedürfnisse sowie die ins Unglaubliche steigenden Wohnungsmieten denselben doch nicht unbekannt sein können, so sind diese unsere Optimisten jetzt eines Besseren belehrt. „Ein Wort zum Nachdenken“ in Nr. 99 des Corr. hat — soweit der Schreiber dieses es beobachten konnte — eine dankenswerte Klarheit geschaffen. Die eifrigsten Freunde der „Tarifgemeinschaft“ können ihre Entrüstung über das Auftreten unserer Herren Kontrahenten nicht verbergen. Wenn gleich auch der hiesige Kollegenkreis sich eines allgemeinen Entgegenkommens seitens der Herren Prinzipale noch niemals zu erfreuen hatte, so erscheint die Stellungnahme der „Freien Vereinigung der Buchdruckereibesitzer Berlins“ doch gar zu sonderbar. Unter Führung der Herren Birgenstein und Grunert ist der Hauptzweck derselben — zur üblichen „Hebung des Gewerbes“ — Stellungnahme zur „Tarif“bewegung. Da stehen z. B. neben der Nordb. Allg. Btg. eintüchtiglich Firmen, die entweder noch nie in die angenehme Lage kamen, Gehilfen zu beschäftigen oder aber auch noch niemals den „Tarif“ bezahlten! Aber alle sind sie „einig“ in dem Bestreben: Bekämpfung der Gehilfenchaft, mögen auch deren Forderungen noch so berechtigt sein! Und wie soll das geschehen! Jeder der „Vereinigung“ Betretende zahlt pro Woche und beschäftigten Gehilfen 1 Mk., um mit diesen Mitteln die „gefügigen“ Gehilfen heranzuschaffen. Eine wirklich keine Illustration zu der allbekanntesten Redensart: „Das Gewerbe trägt keine höheren Löhne!“ Zur Bekämpfung der Gehilfenchaft trägt das Gewerbe indessen alles! Man scheint das Unpassende dieses Vorgehens jedoch herausgefunden zu haben, denn warum heißt es in dem zum Beitritt auffordernden Zirkular: „Es wird gebeten, die Beitrittserklärung in geschlossenem Couvert auf

jähem Weg an obige Adresse (Herrn Grunert) gelangen zu lassen." Die Beiträge sollen durch einen "besonderen" Boten erhoben werden. Nun, eine Sache, die mit Mitteln, welche die Desfinitivität nicht zu vertragen scheinen, gefördert werden soll, kann wohl schwerlich Anspruch auf eine wirkliche Berechtigung machen. Da bleiben wir doch lieber auf offenem Wege. Es will zwar trotzdem den Anschein gewinnen, als ob man die Gehilfen veranlassen will, es den Prinzipalen mit ihren Heimlichkeiten nachzutun, denn was soll die Kündigungs wegen Besuchs einer Versammlung anders erreichen? Dergleichen Mittel müssen dazu beitragen, den weniger tarifbewußten Gehilfen klar zu machen, wie viel von der Einsicht unserer Herren Prinzipale zu erwarten wäre. Nicht gar geringe Verwunderung erregt es denn auch noch hier, daß Herr Büxenstein eine so rege Thätigkeit entwickelt, um seine hiesigen Kollegen von jeder Verhängung mit den Gehilfen fernzuhalten, derselbe Herr Büxenstein, der 1887 die Unbequemlichkeiten einer Arbeitseinstellung erst durchlebte, deren Folge offenkundig der Verlust seiner bedeutendsten Arbeit war. Nun, uns soll es recht sein; wir wissen trotz aller Heimlichkeiten woran wir sind. Wir werden den Herren auch fernerehin offen gegenübersehen, denn unsre Sache ist eine gerechte! Hoffen wollen wir jedoch, daß die Berliner Prinzipale in ihrer Gesamtheit es sich noch einmal überlegen, ob sie mit der „Freien Vereinigung“ gut beraten sind.

Berlin, 2. September. Das war eine That der Einigkeit! Als am 31. August gegen 11 Uhr nachts der Riesenzug von Leipzig in die weiten Hallen des Anhalter Bahnhofes hereinbrauste und eine nicht endenlosende viergliedrige Reihe unserer Leipziger Kollegen sich zum Einmarsch formierte, vom hiesigen Vorstand und hunderten Berliner Kollegen enthusiastisch begrüßt, da sah man mit größter Genugthuung, was vereintes Handeln für großartige Leistungen zuwege bringen kann. Die Prachtsäle der Philharmonie nahmen bald darauf den Massenbesuch in würdiger Weise auf und der Gesangsverein Typographia entbot ein schwingvolles Begrüßungslied, dem man wohl das Bewußtsein anmerkte, daß es heut etwas ganz besonders galt. Nun betrat der Vorsitzende des Berliner Vereins, Herr Philipp Schmitt, die Bühne. In der ihm eignen lebhaftesten Sprechweise wies er auf die tief einschneidende Bedeutung der Zusammenkunft der Kollegen der beiden Großdruckstädte Deutschlands hin als auf eine gute Vorbedeutung am Vorabend der Ereignisse der wichtigsten Tarifrevision die bisher gewesen. So wie sie steht die Kollegenschaft des ganzen Reiches Hand in Hand, die Hindernisse einer Bessergestaltung der Lebensverhältnisse der Gewerbeangehörigen würden an dieser ehernen Kette zerfallen. Ein stürmisches Hoch auf die Gäste durchgitterte hierauf die weiten Räume. Der Vorsitzende des Leipziger Vereins, Herr Otto Riebel, dankte und führte das begonnene Thema fort. Die Uebereinstimmung, die sich aus seinen Worten mit der Denkwaise der Gehilfenchaft der Reichshauptstadt ergab, berührte alle Anwesenden freudig. Diese Worte waren das Unterpfand des gemeinsamen Handelns mit der Gesamtheit. Nun brachten die Leipziger Kollegen den Berlinern durch ein kräftiges Hoch den Hohn der Hochachtung dar. Der Vorsitzende des U. B. D. B., Herr Böblin, zog in seiner Weise den materiellen Zweck des Besuchs, die Verhütung der Unfallverhütungsausstellung, mit dem Bestand und der Angehörigkeit zum Unterstützungsverein in Parallele. Wie diese Ausstellung die Schutzvorrichtungen für den äußeren Menschen zeige, so bilde der Verein den Schutz für die Unfälle der Gehilfen in allen Lebenslagen. Sein Hoch galt dem U. B. D. B. und es fand natürlich den einstimmigen Widerhall der Anwesenden. Einige fernere Neben gewonnen das aufmerksame Gehör, sie gipfelten durchgängig in der Festigung für die etwa heraufziehenden Tage der Schwierigkeiten. Hervorgehoben seien davon die Ausführungen des Kollegen Schumann aus Leipzig, die das lobenswerte Vorwärtsschreiten im U. B. D. B. zum Ausdruck brachten. Als schließlich die Anwesenheit einzelner Kollegen aus den verschiedensten Orten von nah und fern konstatiert werden konnte, erreichte die Freude ihren Höhepunkt. So kam es von selbst, daß die Fidelitas noch manche Stunde die Kollegenschaft unterhielt. Im Einzelgespräche wurde manches erörtert, was für die Zukunft seine Früchte tragen wird. An den folgenden beiden Tagen ging die Beschäftigung der Ausstellung und der Sehenswürdigkeiten unter Leitung der Berliner Kollegen rasch von Hatten und als Montag Nacht die Abfahrt nach Leipzig angetreten wurde, da waren sich die Scheidenden wie die zahlreich Begleitung klar, daß man ein paar herrliche Tage verlebte und was das wesentlichste, daß ein bedeutendes Stück Vorarbeit für das herannahende Fortschrittswerk seine Förderung fand.

Jb. Elberfeld. (Verspätet.) Der hiesige Buchdrucker-Gesangsverein Gutenbergs feierte am Sonntage den 18. August in den festlich geschmückten Räumen der Wilhelmshöhe dahier sein 1. Stiftungsfest. Der junge Verein, welcher es sich zur Aufgabe gemacht hat, neben den ernsten Berufspflichten auch das Schöne und Edle

zu pflegen, kann mit Stolz auf das erste Jahr seines Bestehens zurückblicken; das bewies der ziemlich zahlreich Besuch. Besonders waren es jedoch die gesanglichen Leistungen, welche unter der umsichtigen Leitung des Herrn Dirigenten mit einer Präzision und Sicherheit zu Gehör gebracht wurden, welche allgemein überraschte, und es war dieses der beste Beweis dafür, daß der Verein mit Lust und Liebe bei der Sache ist. Daß den Elberfelder Buchdruckern es trotz aller eusten Zeit nicht an dem nötigen Humor fehlt, bewiesen die verschiedenen lustigen Ausführungen, welche die Lachmuskeln der Zuhörer in steter Bewegung hielten. In später Abendstunde traf von zwei Leipziger Kollegen (Herrn Schild und Weidt) vom Sommerfeste zu Gütteritz ein Begrüßungstelegramm ein, welches mit einem donnernden Hoch auf die Leipziger Kollegenschaft beantwortet wurde. Ein Tanztränzchen hielt die Festteilnehmer bis zum frühen Morgen in ungetriebener Fröhlichkeit vereint. Möge der junge Verein, welcher nur Mitglieder des Unterstützungsvereins in seine Reihen aufnimmt, auf dem eingeschlagenen Wege weiter wandeln, der Erfolg wird nicht ausbleiben.

Hamburg. (Allgemeine Buchdrucker-Gehilfen-Versammlung vom 19. August.) Vor Eintritt in die T.-D. beantwortet der Vorsitzende einige Anfragen und teilt dann mit, daß in der vorigen Versammlung ein eingereichter Antrag, wonach in Zukunft den Prinzipalen nur das Annehmen von solchen Lehrlingen gestattet werden soll, welche die Befähigung dazu besitzen, leider nicht zur Diskussion gestellt worden sei; er habe denselben aber nachträglich dem Gehilfenvertreter De- maske übermittelt. — Der 1. Punkt der T.-D. beschäftigte sich mit der Frage der Erhebung einer Extrasteuer zu Tarifzwecken. Die örtliche Tarifkommission glaubte angesichts der bevorstehenden Bewegung mit dem Sammeln von Geldern nicht länger warten zu dürfen und stellte deshalb der vorstehenden Antrag. In der hierüber eröffneten Debatte sprach sich die Mehrzahl der Redner dafür aus, daß es zweckmäßiger sei, wenn vom Buchdruckerverein in Hamburg-Altona eine Tarifsteuer ausgeschrieben wird, da das Zusammengehen mit der „Allgemeinheit“ sich durchaus nicht zum Vorteile für den U. B. D. B. erwiesen habe. Zur Dedung der der örtlichen Tarifkommission entstandenen Kosten für Druckfachen usw. wurde jedoch die Erhebung einer einmaligen Extrasteuer von 50 Pf. beschlossen. — Um dem Gehilfenvertreter das im § 5 der Geschäftsordnung der T.-D. vorgeschriebene Material zu liefern, erklärte sich die Versammlung mit der Aufnahme einer Statistik einverstanden und sollen die entstehenden Kosten durch die zu erhebende Steuer bestritten werden. Es wurde aber betont, daß nur solche Gehilfen als über Minimum begahlt aufgeführt werden sollten, die mehr als 25 Mk. erhalten, damit bei den auswärtigen Kollegen nicht der Glaube geweckt werde, das Minimum sei in Hamburg ein überwundener Standpunkt, während thatsächlich bei einem großen Teile das Mehr nur 40 Pf. beträgt.

Hannover. Am Mittwoch den 28. August, abends 9 1/2 Uhr, fand in Hünnebergs Lokal eine von Herrn Faulhaber einberufene Drucker- und Maschinenmeisterversammlung behufs Wahl eines Delegierten zur Maschinenmeisterbesprechung in Berlin statt, zu welcher auch der Gauvorsitzer Herr Klapproth eingeladen und erschienen war. Von ca. 120 Mitgliedern des U. B. D. B. waren einige 20 erschienen. Nach Eröffnung der Versammlung wies Klapproth auf den schlechten Besuch der Versammlung hin und machte den Vorschlag, nur einige Kandidaten in Vorschlag zu bringen und die Wahl per Abstimmung vorzunehmen; Redner hob hervor, daß hier immer derartige wie auch Vorstandswahlen per Abstimmung vorgenommen würden. Ferner sprach sich Herr Klapproth dahin aus, daß er wenigstens die Anwesenheit einer Majorität erwartete hätte, indes könne ja die Versammlung thun was sie wolle, sie müßte aber die Verantwortung tragen. Löber schließt sich diesen Ausführungen an und erhebt Klapproths Vorschlag zum Antrage, welcher indessen abgelehnt wird. Gewählt wurde als Delegierter Faulhaber mit 15 und Löber als Stellvertreter mit 14 Stimmen. Dann folgte noch eine Besprechung der Anträge über den Druck.

Kundschau.

Die Redaktion des Deutschen Dichterbundes in Dresden-Striesen erläßt zwei Preisausschreiben für ein literarisches Feuilleton und für eine poetische Schöpfung. Preis je 300 Mk.

Infolge des Verbotes der in Dortmund erscheinenden Westfälischen Arbeiterzeitung fand auch die Schließung des Druckereilokals statt, eine Maßregel, die sich nicht begreifen läßt. Die noch vorhandenen Exemplare der beschlagnahmten Nummer sowie der Satz der folgenden und der schon angefangenen zweitfolgenden, auch stehender Inseratenfatz, wurden in Beschlag genommen.

Die Eisen- und Stahl-Industriellen in Berlin haben sich dahin vereinbart, im Fall eines Ausstandes sofort eine Kommission zu ernennen, welche die Beschwerden der Arbeiter untersucht, die Vertreter der Ausstehenden hört, die Gegenvorstellungen der Arbeitgeber prüft und schließlich in schiedsrichterlicher Form, für die Arbeitgeber mit verpflichtender Wirkung, entscheidet. Arbeiter, die sich dem Entschiede nicht fügen, sollen von den Mitgliedern der Vereinigung nicht in Stellung genommen werden.

In Deptford legten 1500 Mühlenarbeiter die Arbeit nieder. In Reigley (Yorkshire) streiken 2—3000 Arbeiter der Eisenhütten, 10 Proz. Lohnaufbesserung verlangend. Hier der größten Spinnereien in Blakburn haben infolge der Geschäftsstockung ihren Betrieb gänzlich eingestellt. Im ganzen feiern jetzt etwa 8000 Bestrübe und 200 000 Spindeln und 2500 Arbeiter sind beschäftigungslos. Der Streik der Hafnarbeiter in London nimmt das öffentliche Interesse fast ausschließlich in Anspruch. Die Fleischpreise sind schon gestiegen, wenn auch vorläufig nur mäßig, aber die Steigerung muß bald einen bedenklichen Umfang annehmen, wenn die mit neuen Borräten angekommenen Schiffe nicht ausgeladen werden. Die öffentliche Meinung verlangt immer entschiedener die Beendigung des Ausstandes und schlägt, da sie die Forderungen der Arbeiter für berechtigt hält, gegen die Dockgesellschaften einen immer schärferen Ton an. Man verweist darauf, daß diese in den ersten sechs Monaten dieses Jahres 230 000 Strl. mehr eingenommen haben als in derselben Zeit des vorigen Jahres; da könne es ihnen nicht schwer fallen, die beschiedenen Forderungen der Hafnarbeiter zu befriedigen.

Die Bildhauer in Bielefeld erzielten nach teilweise eintägigem Ausstand einen Minimallohn von 20 Mk. bei zehnstündiger Arbeitszeit, die in Lübeck streben einen Mindestverdienst von 21 Mk. bei neunstündiger Arbeitszeit an.

In Hamburg wurde der Stellmacher W. zu 14 Tagen Gefängnis und 2 Tagen Haft verurteilt, weil derselbe ein verbotenes Flugblatt an eine dritte Person weitergegeben und Beiträge für Entsendung eines Delegierten nach Paris gesammelt.

Der Reichstagsabgeordnete Windthorst verwahrte sich in der Katholikerversammlung in Bodum dagegen, daß diese letztere irgend etwas mit der Bewegung in den Kohlenbezirken zu thun habe, und sprach die Ueberzeugung aus, daß die Bevölkerung des Kohlenbezirks an Loyalität und Tüchtigkeit, an Gehorsam für den Kaiser und die Kirche hinter keinem Teile Deutschlands zurücksetze. Es sei unredt, Männer, die in schwerer Arbeit Tag für Tag ihr Leben einsetzen, zu verdächtigen, dadurch bahne man der Sozialdemokratie die Wege. Wolle man dies nicht und eine neue Bewegung im Kohlenbezirk verhindern, dann müsse man alle kirchlichen Orden wiederherstellen, die Kirche müsse ihre Wirksamkeit ungehindert entfalten können.

Die Nordd. Allg. Ztg. empfahl kürzlich behufs Beschränkung der Koalitionsfreiheit Strafbestimmungen für dritte Personen, die, ohne an einer Lohnfrage selbst beteiligt zu sein, zur Arbeitseinstellung anregen. Die Breslauer Ztg. meint nun, daß nach einer solchen Strafbestimmung der bekannte Nationalökonom Prof. Brentano hätte bestraft werden müssen, als er im Jahr 1873 zum Ausbruch und zur Verlängerung des großen Segefreits in Breslau beitrug. — Die Br. Ztg. ist da sehr schlecht unterrichtet. Erstens handelte es sich nicht um einen Streik, sondern um eine Aussperrung, und zweitens trug Brentano nicht zum Ausbruch und zur Verlängerung derselben bei, sondern im Gegenteile zur Beilegung des Konfliktes.

Nach dem Anz. für Druckereien ist in Schlesien eine Buchdruckerei mit 2 Sektoren und 3 Beschlungen zu verkaufen.

Die Neue Freie Presse in Wien feierte am 1. September ihr 25jähriges Bestehen. Anlässlich dessen spendete die Verwaltung dem Schriftstellervereine Konfordia 6000 fl.

In London starb dieser Tage der Leiter der Staatsdruckerei-Abteilung von Gyre & Spotti-wood William Scott im Alter von 95 Jahren. Er hatte trat vor 84 Jahren als Laufbursche in das Geschäft ein.

Briefkasten.

L. in Wolgast! Derartige Veröffentlichungen sind nur von Vorstandswegen zulässig. — D. in Chemnitz: Unfers Wissens nicht. — L. in München: Sie senden 1,45 statt 1,55 Mk.? — G. in Berlin: W. werden die Sache in Ordnung bringen, bitten Sie aber, uns gef. angeben zu wollen, welche Journal Sie bisher erhielten.

Vereinsnachrichten.

Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker.

Berein Leipziger Buchdrucker-Gehilfen. (Gauverein Leipzig.) Bewegungstatistik vom 25. bis 31. August 1889. Mitgliederstand 1731, neu eingetreten 2, zu

gereift 5, vom Militär 1, abgereift 4, ausgetreten 1, ausgeschloffen —, zum Militär 1, gestorben —, invalide —, Patienten 54, erwerbsfähige Patienten —, Konditionslose 94, Invaliden 45, Witwen 94.

Bezirk Düsseldorf. Durch Rücktritt des 1. Vorsitzenden Herrn Steph. Wohlen führt vorläufig, bis zur Neuwahl des 1. Vorsitzenden, die Geschäfte der 2. Vorsitzende Herr Wilhelm Fellenberg, Thalstraße 25, II., weiter.

Chemnitz. Sonntag den 8. September von nachmittags 1/2 Uhr an findet im Saale des Schützenhauses in Altendorf bei Kollegen Schnell ein Sommervergüßen der hiesigen Mitgliedschaft statt, zu welchem alle Mitglieder auch hierdurch freundlichst eingeladen werden.

Zur **Aufnahme** haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu senden):

In **Reudenburg** der Seher Wilh. Durchnabel, geb. in Schwelbelle 1868, ausgel. daselbst 1886; war noch nicht Mitglied. — J. Chr. Feißmann in **Flensburg**, Zirgensaarfeld 5 a.]

Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung.

Hauptverwaltung. Die Herren Reisekassenerwalter wollen dem Drucker Thomas Ström aus Drammen (31 Norst Centr. Str.) und dem Seher Richard Baumann aus Brix (585 Obergau) je einen doppelt erhaltenen Reisetag (12. Juli) in Abzug bringen.

Verein der Buchdrucker etc. Steiermarks.

Zur **Aufnahme** hat sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu senden):

In **Graz** der Seher Wilhelm Töpfer, geb. in Berlin 1853, ausgel. daselbst 1872; war schon Mitglied (ausgetreten angeblich wegen Berufsveränderung).

— Karl Bojchanko, Universitäts-Buchdruckerei Styria, Steinerhof.

Budapester Maschinenmeister- und Drucker-Klub.

In anbetragt der Tarifbewegung der Budapester Maschinenmeister und Drucker erscheint es geboten, die Kollegen auswärts zu verständigen, daß Konditionsanerbietungen aus Budapester Offizinen mit Vorsicht aufzunehmen sind, insofern bei einem auf gutlichem Wege nicht zu erreichenden Zustandekommen des Tarifs vor Zuzug gewarnt wird.

Arbeitsmarkt.

Konditions-Angebote und -Gesuche für den „Arbeitsmarkt“ sind direkt unter Beifügung des Betrags (pro Zeile = 13 Silben 16 Pf.) an die Expedition einzusenden. Einzelzeilen sind ausgeschlossen. Offertenvermittlung findet nicht statt.

Konditions-Gesuch.

Ein flotter **Zeitungssetzer** sucht für sofort Kondition. Werte Off. zu richten an W. Zeh, Hof i. B., Sigmundgraben 374 B.

Anzeigen.

Allgemeinen Anzeigen für Druckereien.

Verlag von **Klimsch & Co. in Frankfurt a. Main**

besteht seit 1874 und wird versandt an alle Buch- und Steindruckereien in Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Holland-Luxemburg, der Schweiz u. sonstigen Ländern Europas sowie an eine große Anzahl (hauptsächlich deutscher) Druckereien in allen übrigen Weltteilen.

Auflage nachweislich 12000 Exemplare.

Der Anzeiger erscheint wöchentlich — jeden Donnerstag. — Der Schluß für die Annoncen-Aufnahme erfolgt stets Mittwoch früh, nach Eintreffen der ersten Post. Anzeigen in diesem Anzeiger finden rasche und weite Verbreitung in Fachkreisen. — Diejenigen Interessenten, welche den Anzeiger nicht gratis zu erhalten haben, können innerhalb des Deutschen Reiches zum Preise von 50 Pf. pro Vierteljahr bei allen Postanstalten (Post-Zeitungsbestellliste Nr. 174) oder auch bei der Expedition direkt darauf abonnieren. Fürs Ausland beträgt der Abonnementspreis 3 Mk. pro Jahr bei direkter Zusendung.

In Verbindung mit dem Anzeiger steht die periodische Ausgabe des

Adressbuches der Buch- und Steindruckereien

welches, außer der Aufzählung der Firmen, auch detaillierte Geschäftsnotizen sowie eine genaue Aufstellung über die in jeder Druckerei beschäftigten Gesellen und Maschinen enthält. — Man beliebe genau zu adressieren:

Allgemeiner Anzeiger für Druckereien (Klimsch & Co.) Frankfurt a. M.

Günstiger Gelegenheitskauf!

Die **Buchdruckerei** des verstorbenen Herrn Friz Voepel in Lieberose bei Frankfurt a. O. soll am 9. September vormittags 9 1/2 Uhr durch den Gerichtsvollzieher öffentlich versteigert werden. Dieselbe besteht aus Handpresse, Schriftmaterial usw. und war nur 6 Monat im Betrieb. Die darauf lastende Restschuld beträgt nur 800 Mk. und dürfte das Ganze für diesen Preis zu erwerben sein. [727]

Wir suchen **per sofort** einen zuverlässigen, tüchtigen ersten **Seher**, der im Accidenzsetz und in der Stereotypie durchaus erfahren sein muß. Fester Wochenlohn 35 Mk. Außerdem per Anfang November einen jüngeren **Seher**; Lohn nach Uebereinkunft.

Gerhold & Thon,

Buchdruckerei u. Papierwarenhandlung Neumünster i. Holstein. [729]

Korrektor-Gesuch.

Ein militärreifer, jüngerer, solider **Schriftsetzer**, der im Korrekturlesen gründlich bewandert ist, wird vornehmlich als **Korrektor** zum sofortigen Eintritt bei eventuell dauernder Stellung gesucht. Offerten unter B. Nr. 721 erbeten.

Tüchtiger Schweizerdegen

der den Prinzipal vertreten, auch Versammlungsberichte schreiben, Korrekturen lesen kann usw., wird für die Prov. Brandenburg gesucht. Freie Station im Hause. Off. mit Gehaltsanpr. unter Nr. 735 an d. Exp. d. Bl.

Ein tüchtiger Maschinenmeister

gewandt im Drucke von Accidenzarbeiten, im Farbenruck erfahren, wird für eine Stadt in der Pfalz sucht. Nur leistungsfähige Herren wollen ihre Offerten unter W. L. H. 741 an die Exped. d. Bl. langen lassen.

Ein tüchtiger solider

Maschinenmeister

am 22. Septbr. gesucht. Ansprüche sowie Zeugnisse und Referenzen erbeten. [734] **Karl Busch, Wattenscheid bei Essen.**



Automatische Manuskripthalter
Preis 2,50 Mk. pro Stück empfohlen
Bernhard Koehler
Fabrik f. Kautschukstempel, Gravir-Anstalt, Metallwaaren-Fabrik für Stempel-Uensilien.
Berlin N., Brandenburgerstr. 34.
Versand gegen Nachnahme od. Referenzen-Lage

Gesucht ein **Maschinenmeister** auf 14 Tage zur Aushilfe. Eintritt sp. Montag, 9. d. M. Meldungen sofort an **Thiele's Buchdr.**, Wurzen i. S. [737]

Tüchtige Sieher

auf **Fouquier-Komplettmaschinen** finden dauernd Arbeit in der [733]

Schriftgießerei Gustav Reinhold
Berlin SW, Wilhelmstraße 119/120.

Geehrte Insizierer

finden dauernde Stellung. [738] **Wilhelm Woellmers Schriftgießerei, Berlin.**

Tüchtiger Zeitungsstereotypenr

für **Rotationsmaschine**, mit warmem und kaltem Verfahren vertraut, findet Ende des Monats dauernde Stellung. Offerten mit Gehaltsanprüchen und Abschrift von Zeugnissen erbeten sub A. H. 740 durch die Exped. d. Bl.

Ein Lehrling [739]

für eine **Gravieranstalt** findet Stellung. **Wilhelm Woellmers Schriftgießerei, Berlin.**

Ein im **Werk- und Zeitungssetz** erfahrener

Schriftsetzer

sucht sofort Stellung. Offerten unter O. T. postlag. Posen erbeten. [742]

Jüngerer

Accidenzsetzer

(arbeitet auch selbständig an der **Liberty-** sowie **Gally-** presse) sucht sich zum 15. September oder auch später zu verändern. Werte Offerten erb. an **W. Garten, Accidenzdr. von W. Arnold, Halberstadt (Harz).** [732]

Sendungen an die Redaktion resp. Expedition des Corr. sind zu adressieren: **R. Härtel, Leipziger Neudr., Konstantinstraße 8.**

Offerten sind in doppeltem Kuvert mit Freimarke zur Weiterbeförderung einzusenden.